stehen, welche gemacht werden mußten, um den für so kurze Zeit projectirten Bau acht Jahre lang den größten Opern und Schauspielen dienen zu sehen. Das Publikum hat allerdings wenig von den gemachten Anstrengungen erfahren und empfunden; es empfand nur den Mangel an äußerem Comfort und hier wurde nach und nach die Gewohnheit eine gütige Helferin in der Noth, denn die Zuschauer empfanden gewiß bei den meisten Aufführungen denselben Genuß, als wäre ihnen derselbe in einem anderen Hause geboten worden. Aber wenn sich die Zuschauer bei einer außergewöhnlichen Vorstellung plötzlich auf die Bühne, die sogenannte Werkstatte der Kunst, hätten versetzen können, sie würden das Gebotene doppelt geschätzt und gewürdigt haben. Eine scheinbare Verwirrung seltener Art, etwa wie bei einem gestörten Ameisenhaufen, stellte sich bei jedem raschen Scenenwechsel dar, der für die auf der Bühne Beschäftigten immer mit Gefahr verbunden war. Welche Anhäufung von Decorationen und Decorationsstücken, Gerüsten, Bretern, Latten, Requisiten, Garderoben, Feuerlöschutensilien, Beleuchtungsapparaten und den tausenderlei Dingen, die unkundigen Augen räthselhaft und werthlos erscheinen und doch alle nothwendig sind. Dazu bei großen Aufführungen das ganze Personal mit einem kleinen Statisten- und Arbeiterheer auf den Beinen, über malerische Leinwand und Lattenmechanik und wohlgepolsterte Steine kletternd, stolpernd und sich vor schwankenden Coulissen flüchtend — wahrlich, ein Chaos wunderbarer Art. Der Vorhang hebt sich wieder und — die Verwirrung in Harmonie aufgelöst erfreut das Auge des Schauenden! Darum ist mit Anerkennung der Verwaltung zu gedenken, die fortwährend bestrebt war, soweit es der Nothstand und die engen Grenzen erlaubten, das Mögliche zu leisten. Mit derselben Bewunderung ist der Künstler und Künstlerinnen zu gedenken, welche stets in Gefahr schwebten, in ihren engen Garderoben gequetscht, getreten oder gequetscht zu werden und die dennoch muthig ihre Kunst ausübten! Mit Anerkennung endlich sei des Vorstandmeisters Wirte gedacht, des Verantwortlichsten der Theater-Maschine in uns. Er hat viel zu verdauen gehabt, schließlich sogar auch noch tadelnswerthe Decorationen, ihm ist vor dem Scheiden aus dem engen Raume der vollste Dank zu zollen. Und so möge nun denn die Larve aus dem Rundbau zu dem goldschimmernden Falter des neuen Theaters entpuppen und sich auflösen in dem Streben zur Vollendung in der göttlichen Kunst!

— Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren nicht weniger als 440 Rinder, 982 Schweine, 1167 Hammel und 131 Kälber zum Verkauf gebracht. Da dieses sehr bedeutende Quantum von Fettvieh für den gegenwärtigen Fleischconsum Dresdens (es ist nämlich Thatsache, daß in Folge der schlechten Geschäftszeiten jetzt viel weniger Fleisch hier gegessen wird, als noch vor drei und zwei, ja sogar noch vor einem Jahre, obwohl die Einwohnerzahl stetig zugenommen hat) unbestritten in keinem Verhältnisse steht und auch die größeren Provinzialfleischer weniger Bedarf haben, als früher, so gingen namentlich die Rinderpreise rasch zurück und auch der Hammelhandel gestaltete sich zu einem ziemlich flauen. Erste Qualität von Rindern, schöne schlesische Mastochsen, kosteten gestern pro Centner Schlachtgewicht nicht mehr als 61 Mark, während Mittelwaare für 55 und geringere Sorten für 36 Mark abgegeben wurden. Von den vorzüglicheren Hammelsorten waren außer einem kleinen Posten englischer Lämmer nach langer Zeit wieder zum ersten Male Rambouillets (leider freilich nur 14 Stück) aufgetrieben. Erstere wurden pro Paar zu 46 Mtk Fleisch mit 63 und letztere sogar bis mit 82 Mark bezahlt, während man für das Paar sogen. Braken oder Ausschußschafe nur 30 Mark anlegte. Besonders stark waren die Landhammel in durchweg schöner Waare vertreten; doch bewilligten die Käufer pro Paar zu 45 Mtk Fleisch nicht über 52 Mark. Es reichen eben gegenwärtig für diese Fettviehsorte die Fleischer aus den größeren Provinzialstädten Sachsens, da wegen Mangels an passendem Grünfutter für Hammelfleisch jetzt weniger Begehr vorliegt, als im Spätsommer und Herbst. Landschweine englischer Kreuzung kamen pro Centner Schlachtgewicht nicht über 57 und Sauen nicht über 54 Mark hinaus, während von Mecklenburgern der Centner lebendes Gewicht bei 40 bis 45 Pfund Tara mit 51 bis 54 und von Holsteinern schon mit 50 und 51 Mark bezahlt wurde. Auch die Kälber blieben trotz des ziemlich bemessenen Auftriebes Sonnabend verkäuflich und nur für angesucht Waare und ohne Stände bezahlten die Käufer pro Mtk Fleisch 1 Mark. Leichtere Waare konnte noch billiger abgegeben werden. Alles in Allem gestaltete sich der gestrige Schlachtviehmarkt für die meisten der Handler verlustbringend und wir wollen ihnen von Herzen gönnen, daß sie in der nächsten Zeit bei den Oeconomen billiger einkaufen. — Am Donnerstag fanden sich außer 209 Schweinen und 28 Kälbern nur 27 Rinder und 22 Hammel ein. Dieser Bestand wurde zu den letzten Montagspreisen leidlich rasch abgenommen.

— Dem Reichseisenbahnamte sind in letzterer Zeit wiederholt Beschwerden darüber zugegangen, daß in Frachtbriefen ohne Vorwissen der Versender bahnseitig Veränderungen vorgenommen und insbesondere die darin gegebenen Routenvorschriften abgeändert, getilgt oder verfälscht worden sind. Vom Reichseisenbahnamte ist in Folge dessen eine Verfügung ergangen, in welcher es heißt: „Das Reichseisenbahnamt erachtet es für dringend geboten, den Unfug der willkürlichen Abänderung der in Frachtbriefen enthaltenen Angaben unter Hinweis auf die etwaigen strafrechtlichen Folgen zu unterlassen und sie ferner auch zu verpflichten, korrigirte Frachtbriefe vom Publikum überhaupt nicht oder doch nur nach Anerkennung der Korrektur seitens des Absenders anzunehmen und bei Entgegennahme von Frachtbriefen von anderen Bahnen aber in allen Fällen, wo eine spezielle Uebergabe oder Umexpedition des Gutes stattfindet, eine sorgfältige Prüfung eintreten zu lassen und wahrgenommene Korrekturen sowohl auf dem Frachtbriefe als in sonst üblicher Weise zu konstatiren.

— Der hiesige Verein sächsischer Buchhändler begeht Dienstag den 12. Februar in den Localitäten des Hotels „Kaiserhof" (vorm. Stadt Wien) sein 21. Stiftungsfest.

— Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein hielt am Sonntag auf dem Schützenschlößchen unter überaus zahlreicher Betheiligung sein XVII. Stiftungsfest ab. Dasselbe verlief in Gesang, Commers und Ball und verlief im Ganzen recht munter. Wiederum muß es, daß der Verein, der Leute aller Parteien zu Vorträgen in seinen Wochenversammlungen heranzieht, bei Gelegenheiten, wo er in die Oeffentlichkeit tritt, bei Stiftungsfesten und dergl., den sozialistischen Parteistandpunkt mit Ostentation zur Schau trägt. So war auch das Gesammtbild des vorgestrigen Festes roth in roth gehalten. Der Prolog war sozialdemokratisch, die Festrede war es noch vielmehr. Die letztere hielt Herr Most, welcher sich mit mehr Phrasenhaftigkeit als Geschick seiner Aufgabe entledigte. Oder ist es etwa vereinbar mit dem eigentlichen Charakter einer Festrede, wenn darin ein jüngst verstorbener Herrscher als Wortbrüchiger, ein anderer Fürst als Idiot und seine Gemahlin als obscure Person bezeichnet wird? Mag Herr Most alle Regenten glühend hassen, mag er auch von dem „sogenannten Volke", wie er sich auszudrücken beliebt, nichts wissen wollen, das ist seine Sache — in eine Festrede für einen Verein, der aus solcher nach Ansicht seiner Vorstände keinen politischen oder religiösen Charakter haben soll, passen derartige Ausdrücke nicht.

— „In der Gemeindesache in Nr. 11 der „Dresdn. Nachr.", Großenhain, 9. Jan., finden sich die unterzeichneten Collegien Folgendes zu entgegnen veranlaßt: 1) Wie dies bei einer geordneten verfassungsmäßigen Gemeindeverwaltung nicht wohl anders sein kann, hat die Steigerung der durch Gemeindeanlagen zu deckenden Bedürfnisse des hiesigen Gemeindewesens in den Jahren 1874 bis 1877 nur auf wohlerwogene Beschlußfassung der städtischen Collegien sich gegründet und ist deshalb ein Vorwurf, als ob solche von dem aus seiner Stellung als hiesiger Bürgermeister ehrenvoll ausgeschiedenen, derzeitigen Stadtrath zu Leipzig, Herrn Ludwig-Wolf, veranlaßt worden sei, als unzutreffend zu bezeichnen; 2) unabweisbare Verhältnisse und Umstände, welche theils allgemein staatlicher, theils speciell örtlicher Natur waren, haben die Ansprüche an die Steuerkraft gesteigert und gehört hierher unter Anderem der Wegfall der Bürgerrechtsgebühren und Schutzverwandtenabgabe, die durch Landesgesetz vorgeschriebenen höheren Leistungen für das Schulwesen, die durch Reichsgesetz bedingten Opfer für nicht hier unterstützungswohnsitzberechtigte Arme, für das Impfwesen, für das Militärwesen und für das Standesamt, ferner der Neubau des durch Brand zerstörten Rathhauses, die Errichtung der Realschule, die Ausführung von Straßen- und Schleußenbauten, der Ankauf des Kasernenbauplatzes und eines Steinbruches, die Deckung von Deficits bei fast sämmtlichen städtischen Kassen, die Bildung von Betriebsfonds bei denselben, die Consolidirung und Deckung älterer Stadtschulden, die Reorganisation der Feuerwehr ꝛc. Es stellt sich sonach die obige Correspondenz in ihren Angriffen auf Herrn Stadtrath Ludwig-Wolf als eine durchaus grundlose dar. Großenhain, am 14. Jan. 1878. Der Stadtrath. In Stellvertretung: Eduard Kämpf. Die Stadtverordneten: Adv. Oskar Kretschmar II., d. Z. Vorsitzender.

— Die Königl. Amtshauptmannschaft hat für die westlich gelegenen Orte der Umgebung von Altenberg wegen des Vorkommens eines im höchsten Grade mit der Tollwuth behafteten Kettenhundes, der in Sayda und Schönfeld herumgelaufen ist und Menschen und Thiere gebissen hat, die Hundesperre verfügt.

— Der Straßburger Hof (am Neumarkt) ist in die Hände des Herrn Karl Bobling, eines jungen, durch weite Reisen aber erfahrenen Mannes übergegangen, der das Restaurant zu einem eleganten und doch recht behaglichen Aufenthalt umgestaltet hat. Außer einheimischen und acclimatisirten Bieren, wozu bekanntlich neuerdings auch Berliner Weißbier gehört, führt derselbe noch als Novum Lichtenhainer, ein leichtes, von Vielen (nicht blos ehemaligen Jenensern) gern getrunkenes Bier, das in zierlichen Holzfässchen servirt wird. Seit Kurzem hat Herr B. auch einen billigen Mittagstisch eingeführt.

— Am Sonntag Abend 6 Uhr vollzog sich im Saale der Stadtverordneten eine einfache aber erhebende Feier, die 37. öffentliche Preisvertheilung durch den Altbier unter der leitenden Fürsorge der Frau Prinzessin Georg — welche der Feier persönlich beiwohnte — stehenden Vereins für Hebung des sittlichen Gefühles der Dienenden. Ihre Kgl. Hoheit unterhielt sich mit einigen der Prämiirten in huldvoller Weise. Geschenkt und prämiirt mit Geld, Ehrenzeugnissen ꝛc. wurden ca. 27 Dienstpersonen.

— In diesen Tagen wurden zwei hier bekannte Agenten, die „diskrete" Geldgeschäfte machen, als sie eben von Berlin zurückkamen, noch auf dem Bahnhofe auf Requisition der Berliner Polizei verhaftet.

— Ueber die Persönlichkeit des am 23. d. hier aus der Elbe gezogenen Todten, dessen Hände vorn zusammengebunden waren, ist noch nichts zu erörtern gewesen. Obwohl nicht die geringste Spur einer Gewaltthätigkeit an dem Körper ersichtlich ist, bleibt doch die Möglichkeit einer solchen nicht ausgeschlossen. Der Leichnam hat etwa 4 Wochen im Wasser gelegen und war bekleidet mit dunkelblauem, kurzem Jaquet mit schwarzen Hornknöpfen, dunkelblauer Stoffweste, kattunenem, blau-weiß carrirtem Hemde, blauen, gestreiften Stoffhosen, am rechten Bein ein großer blauer Kniecinsatz, graugewirkten Unterhosen und grau-weißen Socken. Der Leichnam maß 171 Ctm., die Haare waren dunkelbraun, mittellang, das Gesicht bartlos, die Stirn frei, die Nase stumpf, die Zähne vollständig und gut erhalten, das Kinn rund, der Körper schlank und regelmäßig.

— Der Obergendarm Grundig, welcher am Sonnabend Nachmittag im Großen Garten mit einer herrschaftlichen Equipage carambolirte, hat erfreulicherweise so geringe Verletzungen davon getragen, daß er heute bereits wieder seinen Dienst aufnehmen wird.

— Am Sonnabend Nachmittag ist ein sechsjähriger Knabe von einem Gefährt in der großen Meißnerstraße überfahren und dadurch am Kopf und einem Arm bedeutend contusionirt worden. Der Kutscher, welchem eine Schuld nicht beizumessen ist, hat sich des armen Knaben sofort angenommen und ihn durch einen Dienstmann nach seiner Wohnung bringen lassen.

— Am Sonnabend Abend, kurz vor der Vorstellung, fand im Victoria-Salon auf der Bühne ein kleiner Brand statt, der schnell gelöscht ward. Der Theatermeister hat sich leider dabei die Hände nicht unerheblich verbrannt. Beim Anzünden der Soffittenlichter war der Zwischenvorhang in Brand gesetzt worden.

— Der strebsame Verein „Libertas" begeht am 30. ds. im Hotel Stadt Petersburg einen Familienabend mit Declamation, Theater und Tanz. Diese Vereinsabende sind stets sehr amüsant.

— Die Universität Leipzig hat wiederum einen schweren Verlust zu beklagen. Am 26., Abends in der 10. Stunde, verschied nach längeren Leiden Herr Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Ernst Heinrich Weber, ein ausgezeichneter Physiologe und Anatom, auf dessen Besitz diese Hochschule stets sein durfte. Der Verewigte stand im 83. Lebensjahre und war das älteste Mitglied des ordentlichen Professorenpleniums, dem er seit dem 8. Januar 1821 angehörte.

— Gestern Nachmittag sah man, daß von der Hauptpolizei aus in kleineren Zeiträumen von Gendarmen in Civil und Uniform eine größere Anzahl Mannspersonen nach dem Bezirksgericht in der Landhausstraße transportirt wurden, welche, wie man sich unter dem ansammelnden Publikum erzählte, eine gar böse Gesellschaft repräsentirten, die beinahe mit dem Ausdruck Bande zu bezeichnen wäre. Sie sollen den Namen Nassauer Club und ihr Anführer den Titel Hauptmann geführt, auch ihr gefährliches Treiben schon längere Zeit mit Erfolg fortgesetzt haben. Die Bande soll ungefähr 15 Köpfe stark und wie man zum Theil erfahren, meistentheils aus sogenannten Louis und auch einigen Meilnern bestehen. Ihr Thun und Treiben soll darin bestanden haben, daß sie in öffentliche Häuser gingen, während einige davon an den Eingängen Wache hielten, daselbst Getränke verlangten und dann ohne zu bezahlen sich entfernten. Hat man Zahlung verlangt oder das Verlangte ihnen nicht verabreichen wollen, so haben sie verschiedenartige Drohungen ausgestoßen und sind sogar auch schon thätlich geworden und haben dadurch die Besitzer oder deren anwesende Vertreter arg zugerichtet.

— Ein fröhliches Stiftungsfest beging am Sonnabend Abend im Lusert'schen Etablissement der Neustädter Chorgesangverein. In neun lebenden Bildern wurden die Hauptstufen der Tonkunst versinnlicht: Herr Maler Stichart hatte mit künstlerischem Geschick die Bilder, und Herr Director Friedr. Meinel die musikalisch-gesangliche Zugabe arrangirt; die Bilder wurden von den bestgeeigneten Damen und Herren des Vereins ebensowohl wie die begleitenden Gesänge vorzüglichst vorgeführt. Den lebenden Bildern folgte die Gesangsaufführung „Der Frühling" aus Haydn's Jahreszeiten und später, während der Tafel, die Haydn'sche Kindersinfonie. Ein in bester Stimmung verlaufener Ball endete die Stiftungsfeier.

— Zwei in der Breitestraße wohnende Eheleute waren am Sonnabend Nachmittag in Folge verschiedener Besorgungen von ihrer Wohnung zu gleicher Zeit abwesend. Bei Rückkehr des Mannes kam plötzlich ein unbekannter Mann aus dem Logis und erwiederte auf sein Befragen, was er hier mache: „Gehen Sie nur hinein, Ihre Frau ist zu Hause." Dies war aber nicht der Fall, vielmehr fand der Eigenthümer der Wohnung, daß ein Bett erbrochen und daraus eine goldene Kette und ein Ring entwendet war.

— In vorvergangener Nacht hatte ein im Tanzsaale des Schützenhauses dienstthuender Gendarm einen Ruhestörer vom Saale gewiesen. Darüber wurde ein daselbst anwesender Bäckergeselle so erbost, daß er selbst zu excediren anfing und nicht nachließ bis man zu seiner Verhaftung schritt.

— Der vorgestern Abend vom Dresdner Männergesangverein in Brunn's Hotel abgehaltene Familienabend mit vorausgegangenem Concert verlief sehr angenehm. Die vorgetragenen Chorgesänge, unter Leitung des Componisten und Dirigenten Herrn Jüngst, ließen nichts zu wünschen übrig.

— Zwei Knaben des Weichenstellers Arzberger in Kürbitz (bei Plauen i. V.), der eine 10, der andere 12 Jahre alt, sind am 23. Januar oberhalb Kürbitz in die Elster gefallen, ertrunken und bis heute noch nicht aufgefunden worden.

— Am 25. dies. Abends wurde an der Barfußmühle in Leipzig der Leichnam einer Frauensperson im Wasser gefunden. Wie sich nachmals herausstellte, war es eine 63 Jahre alte Einwohnerin, die man seit dem 4. dies. Mts. aus der Wohnung vermißt hatte. Warum die Unglückliche den Tod im Wasser gesucht, ist nicht bekannt.

— Ungefähr 20 Schritte von der Werdau-Ronneburger Chaussee entfernt ist in Oberalbertsdorfer Flur am 22. d. Mts. der 62 Jahre alte Böttchergeselle K. Schmidt aus Altenburg erfroren aufgefunden worden.

— Am 23. ds. früh 8 Uhr wurde in einem Wassergraben in Kattnitz der 71jähr. Auszügler Chr. Glieb. Friedrich von dort, todt aufgefunden. Er hat seit längerer Zeit Spuren von Geistesstörung gezeigt und glaubte, obgleich er noch ein Vermögen von 1200 M. besaß, er müsse verhungern.

— Der im Bahnhofsrestaurant in Freiberg in Dienst gestandene Bierausgeber K. hat sich am Abend des 25. dies. von einem Eisenbahnzug überfahren lassen, so daß der Tod sofort herbeigeführt ward. Unredliche Handlungsweise wird als Ursache zu dem Schritte bezeichnet.

— Oeffentliche Gerichts-Sitzungen. In der Restauration der verw. Kunze in Radeburg ging es am Nachmittage des 29. December v. J. ziemlich lebhaft zu. Der Maurer und Hausbesitzer Carl Friedrich Schleifner scandalirte wieder einmal in gewohnter Weise so laut, daß die K. „auf die Polizei", d. h. zu dem Stadtwachtmeister Polster, schickte, damit dieser Ruhe schaffe. S. machte sich sofort auf die Socken und Schleifner hatte ebenso schnell das Terrain bei der verw. Kunze geräumt, infolge dessen sich Beide auf der Straße trafen und Ersterer, nachdem er dem angetrunkenen S. die fernere Störung der Ruhe untersagt hatte, wieder nach seiner Wohnung zurückging. Bald darauf ging bei Schleifner's in der Wohnung ein Heidenskandal los, Gläser, Teller, Milchkäsche u. s. w. flogen klirrend auf dem Boden umher und der schnell wieder herbeigerufene Wachtmeister Polster kam gerade zu dem Zeitpunkte an den Ort der Handlung, als der wüthend gewordene Schleifner seine blutende Frau mit einem sogenannten Zaunknittel verfolgte. Polster griff energisch ein, es gelang ihm, das verdächtige Prügelinstrument dem Schleifner abzunehmen und als er ihn nunmehr entschieden zur Ruhe aufforderte, war Schleifner so unverschämt, dem Beamten zu bemerken, er hätte ihm einen D— zu befehlen respective ihnen — zu arretiren". Unter solchen Umständen erfolgten nunmehr unter Gegenwart eines zahlreichen Publikums Maßnahmen zur Arretur, d. h. Polster griff den ungestümen Gegner an den Arm, um ihn mit Gewalt seinem nächsten Ziele zuzuführen. Schleifner war jedoch nicht gewillt, Folge zu leisten, denn er sträubte sich mit allen Kräften ein, warf sich zu Boden und zerrte den Wachtmeister ebenfalls in eine horizontale Lage, indem er ihn am Kapot niederzerrte. Fast 10 Minuten dauerte dieses fortwährend wechselnde Manöver und auf der Straße raffte sich Schleifner dann auf und entzog sich den Armen seines Gegners, um in seine Wohnstube zurückzukehren. Seiner Frau gelang es, durch die schnell verschlossene Thüre mit in die Wohnung zu gelangen. Hier fing Schleifner's Zerstörungswuth von Neuem an, der Glasschrank ward zum Theil ausgeräumt und der Inhalt flog in klirrenden Scherben im Zimmer herum, während die schwangere Frau zur Abwechselung wieder Prügel bekam. Nun ging Polster nochmals an die Arretur und ½ Stunde lang kämpfte er erfolglos gegen Schleifner an, da sich dieser wieder wie vorher auf den Boden warf und den Gegner trotz dessen kräftiger Gegenwehr schließlich ganz erschöpft machte. Jetzt ließ der Wachtmeister seinen Stellvertreter, den Schuhmacher und Schulhausmann Traugott Pohle rufen und nach dessen Erscheinen bedurfte es immerhin noch bedeutender Mühe, ehe es gelang, den Angeklagten dahin zu bringen, wohin er gehörte, nach Nummer Sicher. Das Verhalten Schleifner's erscheint um so roher, als die offenbar gemißhandelte Frau guter Hoffnung war und noch vor Ostern ihrer Entbindung entgegensieht. Um so auffälliger zeigte sich heute die Verehel. S., nachdem sie freiwillig zu erkennen gegeben hatte, als Zeugin vernommen zu werden. „Meine hohen Herren", beginnt sie, mein Mann hat immer einmal einen Blutüberlauf, vor 6 Jahren schon war er einmal im Zwangshemde; er hat mich nicht geschlagen, ich habe mich blos an den Glasscherben gestoßen, ach nee, meine Gerichtsherren, daran is Sie nur meine Mutter schuld" u. s. w. Der Herr Präsident sah den offenbar in der Hauptsache unwahren Angaben der Zeugin gegenüber von deren weiterer Vernehmung ab. Schleifner, Vater von 6 Kindern, ist als ein ebenso streitsüchtiger, wie roher Mensch in ganz Radeburg bekannt, und erst vor kurzer Zeit schlug er seine Schwiegermutter mit einem Stock ganz determinirt über Kopf und Arme, so daß er jetzt eine 14tägige Gefängnißstrafe verbüßt. Herr Staatsanwalt Richter beantragte entsprechende Bestrafung wegen Widerstandes ꝛc. und betont, daß, so anerkennenswerth es sei, wenn eine Frau ihren Mann möglichst heraus zuhalten suche, doch in diesem Falle diese Bemühungen ganz einflußlos seien, weil die Angaben offenbar der Wahrheit zuwiderliefen. Das Schöffengericht, unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Dr. Flügel, erkannte auf 7 Monate Gefängniß.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider Ruben Bick aus Bratislawa in Polen und 5 Genossen wegen schweren Diebstahls. Einbrüche: 9 wider den Droschkenkutscher Johann Noack hier wegen Uebertretung. 9½ wider Heinrich Eydner wegen Beleidigung. 9½ wider Eduard Röbel in Altfranken und Ernst Göthner in Oberpesterwitz. 10 wider die Dienstleute August Lucke und Eduard Warner hier wegen Beleidigung. 10½ wider den Gutsbesitzer Bernhard Schleifner in Radeburg desgl. 10½ wider den Marktheller Adolph Häfner in Neustrehlen wegen Körperverletzung. 10¾ wider Therese Schwarz hier wegen Beleidigung. 11 in Privatklagesachen zwischen Hermann Zimmermann in Pirkigt und Wilhelmine verehel. Zimmermann in Reuslosnitz.

Meteorologische Beobachtungen.

Nach dem Bulletin der Deutschen Seewarte in Hamburg betrug die Temperatur am 27. Januar um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barom. a. 0° u. d. Meeresspiegel, red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Cels.-Graden
Aberdeen	730,9	S	frisch	halb bed.[1])	+ 2,9
Kopenhagen	762,4	NO	leicht	wolkig	+ 0,1
Stockholm	766,9	NO	mäßig	bedeckt	+ 2,4
Haparanda	774,2	—	still	bedeckt	−22,6
St. Petersburg	770,7	O	still	bedeckt	−10,9
Moskau	—	—	—	—	—
Cork	760,2	SW	leicht	bedeckt[2])	+ 9,4
Brest	763,7	S	schwach	Regen	+ 8,0
Helder	764,6	N	still	halb bed.	+ 1,6
Sylt	761,3	NSO	leicht	wolkig[3])	+ 0,3
Hamburg	761,4	WNW	still	Schnee[4])	− 0,5
Swinemünde	760,0	NNO	still	bedeckt[5])	0,0
Neufahrwasser	760,1	NNO	leicht	bedeckt	+ 0,1
Memel	762,2	ONO	mäßig	Nebel	− 1,5
Paris	764,1	NW	still	Nebel	− 0,1
Cöslin	762,8	NNW	leicht	Schnee	− 1,1
Karlsruhe	766,1	SW	schwach	bedeckt	− 3,2
Wiesbaden	765,8	N	still	Schnee	− 3,9
Kassel	766,6	SO	schwach	Nebel[6])	− 7,8
München	764,5	W	schwach	bedeckt	− 5,3
Leipzig	765,3	WSW	schwach	bedeckt	− 2,2
Berlin	767,7	W	still	bedeckt[7])	+ 1,0
Wien	766,5	W	frisch	wolkig	− 1,4
Breslau	761,6	NW	leicht	bedeckt	+ 1,9

[1]) See ruhig. [2]) Seegang leicht. [3]) Nachts leichter Schnee. [4]) See ruhig. Nachts Schnee. [5]) Nachts Schnee. [6]) Starker Reif. [7]) Nachts Schnee.

Uebersicht der Witterung. In Deutschland und Skandinavien hat das starke Steigen des Barometers noch fortgedauert, meist mit leichten nordöstlichen Winden, trüber Witterung und stellenweiser Nebelbildung und Schneefall. Am Oberrhein und in Baden ist der Frost stärker geworden. Auf den britischen Inseln fällt dagegen das Barometer mit auffrischenden südlichen Winden und Erwärmung im Westen. Das Barometerminimum vom adriatischen Meere ist nach der Türkei fortgeschritten und in Lesina stürmisches Nordost eingetreten.

— Witterungs-Beobachtung am 28. Januar, Abds. 5 Uhr. Barometerstand nach Oscar Obsolt (Wallstr. 19): 766 Millimeter (seit gestern 2 Mill. gest). — In Aussicht: Schönes Wetter. — Thermometrograph nach Reaumur: ½° R. — Differenz von gestern zu heute 2½°; niedrigste Temper. 4½° R., höchste Temperatur 2° W. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. — Himmel: hell.

— Elbhöhe in Dresden, 28. Januar, Mitt.: 10 Cent. über 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Berathung in dem Bundesraths-Ausschusse für Zoll- und Steuerwesen, betr. den Entwurf wegen Erhöhung der Tabaksteuer, soll zu einer fast dreistündigen allgemeinen Debatte geführt haben, in welcher die Frage der Tabaksteuer im Allgemeinen, sowie die verschiedenen in den Motiven der Vorlage charakterisirten Besteuerungssysteme des Tabaks in anderen Ländern den Gegenstand der eingehendsten Erörterungen bildeten. Wie früher bereits, so sollen auch jetzt Würtemberg, Hessen und Sachsen eine Geneigtheit für das Tabaksmonopol zu erkennen gegeben haben. Die Berathung ist noch nicht zu Ende geführt worden. Die Annahme des Entwurfs, und zwar ohne erhebliche Abänderungen, wird für gesichert gehalten.

Die Errichtung von Soldaten-Bibliotheken, wie sie der Schlesische Provinzialverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung bereits an drei Orten versucht hat, ist von sehr günstigem Erfolge gewesen. In militärischen Kreisen wird hoffentlich dies von der Gesellschaft für Volksbildung gegebene Beispiel Nachahmung finden und zur Gründung eigener Soldaten-Bibliotheken in den Kasernen wie in den kleinen Garnisonen Anlaß geben.

Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Groschens nicht werth. Es war kurz vor Weihnachten v. J., als ein Prediger bei der Nazareth-Kirche zu Berlin an drei aufeinander folgenden Sonn-